

schließlich das Leben kostete, offenbar durch seine maßlose Bevorzugung als Berater und Beauftragter des Königs in politischen Angelegenheiten geweckt wurde. Spätere Hinweise auf homosexuelle Verfehlungen des Königs, dem pauschal alle erdenklichen Laster vorgeworfen wurden, lassen sich eher auf biblische und literarische Muster als auf Gaveston beziehen. – David ROBINSON, Clerical Recruitment in England, 1282–1348 (S. 52–77), wertet Ordinationslisten aus, die seit den 60er Jahren des 13. Jh. in englischen Bischofsregistern zu finden sind. Eine relativ geschlossene Überlieferung für längere Zeiträume steht seit 1282 zuerst in den Registern der Erzbischöfe von Canterbury zur Verfügung. Im Zeitraum bis 1348 liegen Listen aus 12 von 17 englischen Diözesen vor. Dieses Material erlaubt bei aller gebotenen Vorsicht konkrete Aussagen über den Arbeitsmarkt für Kleriker und deren Rekrutierung in weiten Teilen Englands. – Martyn LAWRENCE, Secular Patronage and Religious Devotion: the Dispensers and St Mary's Abbey, Tewkesbury (S. 78–93, 3 Abb.), erläutert die Ausgestaltung der Abteikirche von Tewkesbury nördlich von Gloucester als Grablege, geistlicher Mittelpunkt und Statussymbol für sechs Generationen einer der in den Machtkämpfen der Zeit besonders involvierten und exponierten Familien. – Peter CROOKS, The ‚Calculus of Faction‘ and Richard II's Duchy of Ireland, c. 1382–9 (S. 94–115), zeigt, wie direkt sich politische Unruhen in England auf Rivalitäten englischer Magnaten in Irland auswirken konnten bzw. von den konkurrierenden Parteien nach Kräften ausgenutzt wurden, und plädiert dafür, diese Auseinandersetzungen im weiteren Kontext des in der Kolonialgeschichte typischen Machtpokers zwischen den kolonialen Eliten und der Zentralgewalt zu interpretieren. – G. B. STOW, Richard II in the *Continuatio Eulogii*: Yet Another Alleged Historical Incident? (S. 116–129), weist nach, daß ein gern zitierter Beleg für das tyrannische Gebaren Richards II. gegen Ende seiner Regierungszeit als spätere Interpolation keine Glaubwürdigkeit beanspruchen kann. – Terry JONES, Was Richard II a Tyrant? Richard's Use of the Books of Rules for Princes (S. 130–160, 2 Abb.), zeigt eindrucksvoll, daß Richard II. offenbar gut mit den seinerzeit gängigen Empfehlungen für gute Regentschaft vertraut war und sich in vielem, was seine machthungrigen Gegner und die Partei seines Vetters Heinrich Bolingbroke, der sich als Heinrich IV. an seine Stelle setzen ließ, als Grund für seine Absetzung vorwarfen, nach diesen Regeln richtete. – Anthony MUSSON, Court Venues and the Politics of Justice (S. 161–177, 3 Abb.), erläutert die Entwicklung verlässlicher und regelmäßiger Präsenz königlicher Gerichtsbarkeit fern von Westminster vor allem am Beispiel der Wahl von Gerichtsorten. – Christopher FLETCHER, Morality and Office in Late Medieval England and France (S. 178–190), interpretiert eine Gruppe von moralisierenden Dichtungen des späten 13. und frühen 14. Jh., die zumeist als Ausdruck sozialen Protestes gegen Bedrückung und Ausbeutung der unteren Bevölkerungsschichten oder Satire gesehen wurden, in ihrer konventionellen Moral als Selbstvergewisserung einer wachsenden literaten Mittelschicht von Amtsträgern in der örtlichen Verwaltung und Rechtsprechung und als Resonanzboden für letztlich systemverstärkenden Protest.

Falko Neining

Liberties and Identities in the Medieval British Isles, ed. by Michael PRESTWICH (Regions and Regionalism in History 10) Woodbridge u. a. 2008, The